

Die Trockenmauern

Trockenmauern wurden bei geneigtem Gelände zur Terrassierung verwendet. Hierdurch wurde die Erosion durch das Wasser verringert und gleichzeitig entstanden fast ebene Anbauflächen.

Mauersprünge und zueinander versetzt verlaufende Mauern weisen auf Besitzgrenzen hin.

Trockenmauern werden mit einer gewissen Neigung zum Hang gebaut, damit der starke Erddruck aufgefangen wird, der insbesondere bei feuchtem Erdreich auftritt. Die Steine sind groß und reichen tief in das Gelände, sie besitzen also eine große Auflagefläche. Die Steine

liegen „knirsch“ aufeinander, das heißt, es wurde keine Erdschicht als Mörtelersatz verwendet. Durch Handarbeit sind die Lagerflächen nie ganz glatt, so dass sich Ober- und Unterfläche viel besser verzahnen und die Mauern haltbarer wurden.



Die Fundamente der Trockenmauern bestehen ebenfalls aus gestapelten Bruchsteinen. Die Fundamente reichen auch bei hohen Mauern nicht tiefer als 50 Zentimeter in den Boden. Betonmauern hingegen brauchen bis zu 1 Meter Fundamenttiefe. Im Gegensatz zu Betonmauern können sich Trockenmauern bei Frost ausdehnen – Frostrisse können so kaum auftreten.

Die Rehborner Trockenmauern am Maienberg stammen aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg.